

FORUMSBLÄTTER  
2022

WAS SIND

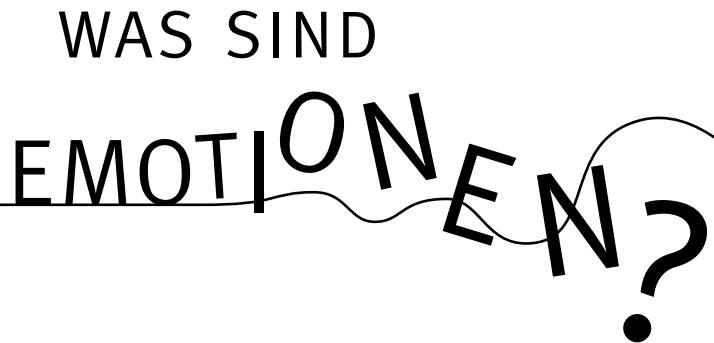
EMOTIONEN?

Wie entwickle ich  
emotionale Kompetenz?

*efm*

Evangelisches Forum Münster

# WAS SIND EMOTIONEN?



Veranstaltungen des  
Evangelischen Forums Münster 2022  
in unterschiedlichen Formaten

## Inhalt

<b>VORBEMERKUNGEN</b>	Seite 2
<b>1. WAS SIND EMOTIONEN?</b>	Seite 4
<b>2. EMOTIONALE KOMPETENZ</b>	Seite 9
<b>3. DIE KOOPERATIONS- VERANSTALTUNGEN</b>	Seite 13
<b>3.1 ...MIT DER VILLA TEN HOMPEL UND DEN AFRIKANISCHEN PERSPEKTIVEN E. V.</b>	Seite 13
<b>3.2 DIE ZWEISPRACHIGEN LESUNGEN</b>	Seite 14
<b>3.3 DIE MÜNSTERANER KLIMAGESPRÄCHE</b>	Seite 17

## VORBEMERKUNGEN

Das **EFM**-Jahresthema 2022 weist darauf hin, dass der Alltag von Menschen nicht nur von rationalen Entscheidungen geprägt ist.

Auch die vermeintlich emotionslosen und kaltblütigen Bürokraten, die Ende Januar 1942 am Wannsee gemeinsam den Holocaust organisierten, wussten um die Wirkung von Emotionen und um die Notwendigkeit von Emotionskontrolle angesichts des Mordes an Millionen von Juden, den sie technokratisch ins Werk setzten.

Die Erinnerung daran und das Gedenken 80 Jahre später war ein Grund, sich mit (auch unterdrückten) Emotionen zu befassen, zumal Ende Februar 2022 Vladimir Putin beschloss, die Ukraine als sein vermeintliches Eigentum zu zerstören, Menschenleben, Existenzen, Häuser, Infrastruktur, Identität, Kultur, Erinnerung.

Angesichts eines solchen Verdrängens von Emotionen auf Täter- und Opferseite ist es umso wichtiger, sich mit den Grundemotionen Ärger, Angst, Freude, Liebe, Scham, Trauer, Überraschung und ihren konkreten Ausprägungen zu befassen.

Das geschah unmittelbar in sechs monatlichen virtuellen Treffen, mittelbar in den zweisprachigen Lesungen sowie den Kooperationsveranstaltungen in der Villa ten Hompel

und in den Veranstaltungen der Münsteraner Klimagespräche, in denen es vorrangig darum ging, wie die Klimaziele 2030 konkret und effektiv erreicht werden können, d. h. um einen Perspektivwechsel und grundsätzliche, zeitnahe Verhaltensänderungen und damit vordringlich um die beiden Emotionen Angst, Lust/ Unlust und Trauer.





LIBRE

# 1. WAS SIND EMOTIONEN?

Diese Frage lässt sich ganz unterschiedlich beantworten. Als psychologische Standarddefinition gilt, Emotionen als spezifisch auf Objekte, Personen oder Situationsaspekte bezogene Gefühle bzw. affektive Episoden anzusehen, die sich unter (jeweils in einem Kulturraum auf eine bestimmte Weise etablierte) Kategorien wie Furcht, Freude, Trauer, Arger, Scham, Liebe/Hass, Neid und dergleichen gruppieren lassen. Das wird durch die Alltagserfahrung bestätigt: Wer sich fürchtet, bezieht sich affektiv auf eine Gefahr; wer trauert, ist affektiv auf einen schmerzlichen Verlust orientiert; wer sich ärgert, bezieht sich affektiv auf eine vermeidbare Schädigung usw. oder Wahrnehmungen, Werturteile.

Seit Sigmund Freud gilt ebenfalls als psychologischer, von der Alltagserfahrung bestätigter Standard, dass hinter den Gefühlen das elementare Prinzip von Lusterstreben und Unlust-vermeiden steht.

Nach Sigmund Freud und seiner Schule werden die seelischen Vorgänge durch das Lustprinzip reguliert, indem Lustvolles angestrebt und Unlust Verursachendes vermieden wird – was als ökonomisch gilt.

Sigmund Freud, Jenseits des Lustprinzips. Leipzig 1920 (GW 13, 1-69.) ([www.textlog.de/freud-psychoanalyse-lustprinzip-realitaetsprinzip.html](http://www.textlog.de/freud-psychoanalyse-lustprinzip-realitaetsprinzip.html))

Während die Psychoanalytiker auf dieses Trieb-Prinzip von Lust und Unlust verweisen, legen Philosophen Wert auf die Mitwirkung der Vernunft, wie sich vor allem an Immanuel Kant (1724-1804) zeigt. Für ihn gibt es als uneingeschränkt Gutes in der Welt nur den guten Willen, der mit Verstand, Witz (gemeint ist: Kreativität) und Urteilskraft verbunden ist. Das zeigt sich für ihn daran, dass Temperament- und Charakter-Eigenschaften wie Mut und Beharrlichkeit sich sowohl positiv als auch negativ entwickeln können, je nachdem, wie der lenkende Wille dahinter beschaffen ist. Das gilt für Kant auch für Macht, Reichtum, Ehre, Gesundheit, Wohlbefinden und Zufriedenheit als Kennzeichen des Glücks, die ohne die Lenkung durch die Grundsätze des guten Willens übermütig machen und gefährlich werden können.

Aus diesen Gründen plädiert Kant nicht nur für Mäßigung in Affekten und Leidenschaften, Selbstbeherrschung und nüchterne Überlegung, sondern für ein striktes Handeln nach den Grundsätzen des guten Willens, den kategorischen Imperativen.

Immanuel Kant, Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. Hrsg., eingel. und erl. von Jens Timmermann, Göttingen 2004, 18f.

Einen entgegengesetzten Weg zu Kant fand Spinoza (1632-1677), auch wenn er nicht Kant, sondern Descartes kritisiert, der zwar die menschlichen Emotionen durch ihre primären Ursachen zu erklären versucht habe, das allerdings mit der Absicht aufzuzeigen, wie der Verstand die absolute Herrschaft über sie erlangen könne. Damit habe er, so Spinoza, allerdings nur die Schärfe seines eigenen großen Intellekts zur Schau gestellt. Er selbst, so Spinoza, wolle das Wesen und die Kraft der Gefühle ähnlich aufzeigen wie in seinen Gottesbeweisen, nämlich nach der Methode der mathematischen Beweisführung, Und er erkenne daher nur drei primäre Gefühle an: Lust, Schmerz und Verlangen.

Baruch Spinoza Ethik III, Leipzig 1975, S. 155-254.

Ähnlich konsequent, jedoch auf die Ästhetik bezogen, argumentierte 200 Jahre später Wilhelm Wundt, indem er einfache Gefühle noch mehr als einfache Empfindungen auch im Kontext von Vorstellungsprozessen als subjektiv unzerlegbar am Beispiel der Tonharmonie im Vergleich mit dem an einen einzelnen Ton gebundenen Gefühl darstellt. Nur die menschliche Abstraktion könne sie im Zusammenhang mit der Erfahrung isolieren und untersuchen, während das ästhetische Empfinden nur ein Totalgefühl wahrnehme, wie sich z. B. an den Farbtönen oder Farbenempfindungen (Grün als Naturvorstellung und Gefühl) oder Klängen („Gefühlston“) zeige.

Wilhelm Wundt, Grundriss der Psychologie § 7. Leipzig 1896.

Ergänzend zu diesen Zugängen betonte William James (1842-1910) mit dem Blick auf den Auslöser noch einen weiteren Aspekt von Gefühlen und Emotionen, indem er neben Freude und Schmerz den Glauben an die Realität dafür verantwortlich machte, wie Emotionen Menschen erschüttern, bewegen oder zum Handeln anregen. Emotional orientierte Menschen hätten eher als reine Logiker die Tendenz, an emotional erregende Objekte der Angst oder Begierde zu glauben.

William James, The Principles of Psychology Kap XXIII, New York 1890.

Um den konfessionellen Aspekt ergänzend wies Max Weber (1864-1920) auf die Verbindung von Emotionen und Mystik hin, indem er feststellte, dass der religiöse Gläubige sich seines Gnadenstandes dadurch vergewissern könne, dass er sich in mystischer Weise als Gefäß des Heiligen Geistes oder in asketischer Form als Werkzeug des göttlichen Willens betrachte. Dabei steht für ihn Luther für den ersten Typus, Calvin für den zweiten.

Max Weber: Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie. Band 1, (II,1) Tübingen, 1986.

Diese allgemeinen Schwierigkeiten im Umgang mit Gefühlen und Emotionen – Antrieb, bewusste Steuerung, von innen oder außen gesteuert – beschrieb Arthur Schopenhauer (1788-1860) mit dem Gegensatz von Wissen und Gefühl, wobei für ihn Gefühl als Bewusstseinsinhalt ohne begriffliche Vernunftkenntnis und als heterogene, unmäßig weite Sphäre negativ besetzt ist. Er verweist dabei auf die entsprechende Vielfalt: religiöses Gefühl, Gefühl der Wollust, moralisches Gefühl, körperliches Gefühl als Gestalt, als Schmerz, als Gefühl für Farben, für Töne und deren Harmonien und Disharmonien, Gefühl des Hasses, Abscheues, der Selbstzufriedenheit, der Ehre, der Schande, des Rechts, des Unrechts, Gefühl der Wahrheit, ästhetisches Gefühl, Gefühl von Kraft, Schwäche, Gesundheit, Freundschaft, Liebe u.s.w.

Arthur Schopenhauer, Die Welt als Wille und Vorstellung I, §11, Zürich 1877. Werke in zehn Bänden. Band 1

Diese allgemeinen Aussagen erläutert William Lyons (1901-1985) am Beispiel der Angst:  
Der irische Moralphilosoph setzt Emotionen mit körperlichen Empfindungen in Verbindung und differenziert diese wiederum, wenn er betont, dass zwar Essen charakteristisch für Hunger als seine Befriedigung sei, Gefühle aber nicht durch ein Verhalten befriedigt werden können. Das zeige sich bei der Angst daran, dass man eine Gefahr vermeiden und Sicherheit erlangen möchte, was allerdings kein so einfaches Verhalten wie es das Essen sei, sondern

viele Gestalten habe. Das liegt für ihn daran, dass Emotionen keine körperlichen Empfindungen wie Hunger seien. Für ihn befindet sich ein Mensch nur dann in einem emotionalen Zustand, wenn er bestimmte Dinge über eine Sache, eine Person oder einen Sachverhalt glaube und von diesen Überzeugungen her Wünsche wie z.B. nach Sicherheit hervorbringt.

William Lyons Emotions and Behavior Philosophy and Phenomenological Research, Vol. 38, No. 3, 1978, pp. 410-418.

Mit dieser Auffassung trifft er sich mit einem dänischen Philosophenkollegen aus dem 19. Jahrhundert, mit dem Philosophen Søren Kierkegaard, der in seiner Schrift „Der Begriff Angst“ formuliert, Angst und Nichts seien identisch und entsprächen ständig einander. Nur durch die Wirklichkeit der Freiheit und des Geistes sei die Angst behoben, die von Heiden als Schicksal interpretiert werde und von Christen als Gefangenschaft vor der Glaubensentscheidung.

Kierkegaard vergleicht diese Entscheidungsangst mit dem Schwindel angesichts einer gähnenden Tiefe der Möglichkeit, die zugleich abstößt und anzieht, ohne dass eine Synthese möglich ist.

Søren Kierkegaard (1813 - 1855), Der Begriff Angst, GTB, 1991.

Diese kurze Skizze über wissenschaftliche Zugänge zum Phänomen der Emotionen zeigt dessen Komplexität, die auch zu erahnen ist, wenn Menschen Ärger oder Wut, Angst, Ekel, Freude, Liebe, Scham, Traurigkeit oder Überraschung empfinden und jemandem erläutern sollen, welcher Art diese Empfindung ist.

Dabei geht es immer auch um die Unterscheidung zwischen der Motivation durch Suche nach Vergnügen auf der einen Seite und der Vermeidung von Leid auf der anderen Seite, die sich bereits bei den antiken griechischen Philosophen wie Epikur findet und über die britischen Philosophen des 18. und 19. Jahrhunderts bis hin zu den Psychologen des 20. Jahrhunderts reicht.





## 2. EMOTIONALE KOMPETENZ

Auf diesen Beobachtungen aufbauend lässt sich ein Fortbildungsprogramm zum Umgang mit Emotionen entwickeln, das 2022 in monatlichen einstündigen virtuellen Treffen in elementarer Form unter dem Titel „Wie fühlst du dich?“ durchgeführt wurde.

Der Aufbau der ca. einstündigen Treffen war jedes mal gleich: Angeregt durch ein thematisches Bild/ Foto und durch Impulsfragen ging es zunächst um eigene Erfahrungen mit der jeweiligen Grundemotion.

Anhand eines religiösen und eines profanen Textes wurden in einem zweiten und dritten Schritt Hintergründe, Ausprägungen und Aspekte der jeweiligen Grundemotion erörtert. Den Abschluss bildeten die Reflexion der eigenen Kompetenz und Strategie im Umgang mit der analysierten Emotion.

Die gewählte Reihenfolge der Emotionen orientierte sich an kalendarischen Anlässen.

Passend zum Valentinstag stand das Thema Zuneigung und Ablehnung im Mittelpunkt.

Die Assoziationen zur Rose und zum Valentinstag führten zur Frage, wie sich beide Emotionen zueinander verhalten, wie das eine in das andere wechselt, ob sich Liebe verdienen, zumessen oder entziehen lässt. Anhand des christlichen Hoheliedes der Liebe (1.Kor 13) und anhand der Pla-

tonischen Liebe (Symposion 201d) wurde die Spannweite zwischen Nächstenliebe, Freundschaft und erotischer Beziehung deutlich und ermöglichte die Reflexion des eigenen Umgangs – auch in Beziehungen – mit Liebeskummer, Treue, Verantwortung, Kommunikation, und ließen alternative Metaphern und Symbole (zur Rose) finden, die die eigenen Erkenntnisse und Erfahrungen verankern.

Der 1. April mit seinen entsprechenden Scherzen legte das Thema Überraschung nahe.

Angeregt durch ein verschlossenes Geschenkpaket und durch Impulsfragen nach der eigenen Offenheit und Neugier (oder Planungs- und Sicherheitsorientierung), wurde anhand des entsprechenden psychischen Schemas (Transformation des alten internen Schemas durch Diskrepanz zu Wahrnehmungen und durch Fokussierung zu einem neuen) sowohl der Wechsel vom Saulus zum Paulus (Apg. 9) als auch am Wechsel von der Raupe zum Schmetterling sowie an einem vorgeburtlichen Dialog (H. Nouwen) deutlich, wie Menschen durch eine produktiv verarbeitete Sinnkrise bzw. Kontingenzerfahrung aus ihrer Komfort-Blase herausfinden und die neuen Erfahrungen integrieren können (z. B. durch Ritualisierung oder narrative Deutung). Auf diese Weise ließ sich für die eigene entsprechende Erfahrung ein Motto bzw. eine Metapher, ein Symbol finden, das diesen Transformationsprozess verankert.

Die Verbindung von Passion (Karfreitag) und Ostern legte im März das komplementäre Thema Trauer und Freude nahe. Angeregt durch ein Buchcover, dessen Titel diese

Kombination enthält und auf die Trauerarbeit anwendet, sowie durch Impulsfragen, die den eigenen Typ im Blick auf Ambivalenzen in den Blick nahm, wurden anhand der Emmaus-Perikope (Luk. 24) die typischen Trauerphasen (1. Nicht-wahr-haben-Wollen, 2. heftige Gefühlswallungen, 3. Fixierung auf den Schicksalsschlag, 4. Öffnung zur Welt) exemplifiziert und anhand der philosophischen Reflexion bei Epikur (Brief an Menoikeus) in einen optimistischen Lebensentwurf integriert. Als Bild für diese Integration kann das Trauer-Freude-Mobile nach Klaus Onnasch dienen (Trauer und Freude, Stuttgart 2021), in dem die Bedürfnisse nach Bindung, Orientierung, Selbstwert, Kontrolle und Lustgewinn bzw. Unlustvermeidung ausbalanciert werden mit der Erfahrung von Verlustorientierung und Neuorientierung, mit dem eigenen Selbst und mit der verstorbenen Person bzw. der Umwelt, der Realität des Alltags und der spirituellen Wirklichkeit sowie mit Arbeit und Erholung.

Darüber hinaus ließen sich weitere Bilder und Worte finden, die diese Balance symbolisieren.

Angesichts der gegenwärtig zunehmenden Bedrohung durch Krieg, Pandemien, Inflation und andere Krisen lag im Mai das Thema Angst nahe. Angeregt durch Munchs Bild „Der Schrei“ und durch Impulsfragen zur Unterscheidung zwischen Vorsicht und Panik, zwischen Angst haben und ängstlich sein, ließ sich die Sündenfallerzählung (Gen. 3) als anthropologische (Adam und Eva) Konstante lesen, die individuelle und kollektive Angst vor Bestrafung und Ausgrenzung miteinander verbindet. In gleicher Weise inter-

pretieren Sartre und Kierkegaard Angst mithilfe des Bildes vom Abgrund als existenzielles Problem und Phänomen, das zugleich fasziniert und abstößt.

Angesichts dieser Ambivalenz von Aufbruchs- und Lähmungsbotschaft lässt sich eine eigene Strategie entwickeln, Furcht als Vorsicht zu akzeptieren und durch die Achtsamkeit auf diese Botschaft die paralyisierenden Tendenzen zu vermeiden. Auch für diesen Transformationsprozess ließen sich Worte und Bilder finden, die ihn verankern (Überblick statt Tunnelblick).

Angesichts der Ohnmachtserfahrung gegenüber den zahlreichen Krisen und Herausforderungen liegt es nahe, die daraus resultierende Wut in den Blick zu nehmen.

Angeregt durch das Bild einer geballten Faust und durch Impulsfragen zur Unterscheidung zwischen dem Gefühl (unfreiwillig) geärgert zu werden und sich (freiwillig) selbst zu ärgern und zwischen einer produktiven Wut als Empörung über bestimmte veränderbare Zustände und einer Wut, die durch eine oft lange zurückliegende Kränkung als Hass zerstören will, lassen sich religiöse Texte wie die von Kain und Abel (Gen. 4) auch profan-säkular und psychologisch lesen und interpretieren, indem die verschiedenen Eskalationsstufen und damit Interventionsmöglichkeiten deutlich werden (verengter Blick, Opfer- statt Regie-Perspektive, fehlende Verantwortung, Kainsmal als Wertschätzung der Person bei Bestrafung er Tat), während Stephane Hessels Aufforderung „Empört euch!“ seine metaphysischen Kontexte offenbart (Strom der Geschichte).

Damit der Transformationsprozess von destruktiver Wut zu konstruktiver Empörung gelingt, hilft z. B. die Methode der Gewaltfreien Kommunikation nach M. Rosenberg, indem sie Ärger und Wut auf beiden Seiten ernst nimmt, reflektiert und in einen konstruktiven Dialog bringt: Ich höre dir zu und nehme deine Dynamik (Wut) über meine Worte/ mein Handeln wahr; auch ich bin wütend, weil ich mich von dir missverstanden fühle; wir beide geben unseren Gefühlen und Missverständnissen Raum, spüren ihnen nach; damit es nicht weiter zur Eskalation kommt, wünsche ich mir, dass wir uns zunächst über unsere Bedürfnisse austauschen.

Für einen solchen Transformationsprozess lassen sich für die eigene Situation Worte und Bilder finden, die ihn verankern (Kontakt zu sich (Atem) und zum Gegenüber (Transparenz)).

Angesichts von Ausgrenzungserfahrungen und Rassismus öffnet sich eine neue Dimension der Emotionen, vor allem im Blick auf die komplementären Erfahrungen von Scham – bis hin zum Ekel vor sich selbst – und Ohnmacht, wenn jemand gemäß den Interessen eines Mächtigen oder Privilegierten in seinen Anliegen nicht gehört, ausgegrenzt, durch Ächtung „bestraft“ und gesellschaftlich diskriminiert wird („othering“).

Angeregt durch das Bild eines Kindes, das sein Gesicht in den Händen verbirgt, konnten durch Impulsfragen zu Grundformen, Funktionen und Auslöser von Scham die

eigenen Erfahrungen vertieft und reflektiert werden. Die Referentin dieses Abends, Dr. Annah Keige-Huge, legte den besondere Fokus der letzten Gesprächsrunde der Reihe im August auf die kulturell unterschiedlichen Ausdrucksformen des Sich-Schämens, die teilweise auch von den Teilnehmer:innen beschrieben wurden.

Für den christlich-abendländisch geprägten Kulturkreis erhellte die biblische Geschichte des Sündenfalls (Gen. 3) noch einmal grundlegend den Zusammenhang der Erfahrung der Scham über die eigene Schuld, den Ungehorsam, mit dem Freiheits-Streben nach Erkenntnis (und Selbstwirksamkeit) und verdeutlichte, wie kollektiv prägend diese Geschichte für das Selbstbild abendländischer Menschen geworden ist. Die darin tief verwurzelte Überzeugung von der menschlichen Würde, die - unantastbar, da vom Schöpfer gegeben – inzwischen weltweit als allgemeines Menschenrecht verankert ist, aber dennoch weltweit im Großen und Kleinen missachtet wird, führte das Gespräch zum Erfahrungs- und Gedankenaustausch über Privilegien, „blinde Flecken“, Gewalt und strukturell verweigerte Partizipation. Dabei zeigte sich die zentrale Rolle der Bedürfnisse nach Schutz, Zugehörigkeit, Integrität und Anerkennung eines jeden Menschen. Der Blick durch die Augen des Anderen erkennt bislang unbeachtete Positionen und Strukturen und ermöglicht empathische Strategien zur Scham-Abwehr, zum Auflösen oder Mildern von Scham-Situationen – stets nach dem Prinzip, von der Würde her zu handeln, zu denken und zu urteilen. Dieses Handlungs-Prinzip könnte auch als Überschrift für die gesamte Reihe stehen.



### 3. DIE KOOPERATIONS- VERANSTALTUNGEN

#### 3.1 ...MIT DER VILLA TEN HOMPEL UND DEN AFRIKANISCHEN PERSPEKTIVEN E. V.

Auch die hybriden Veranstaltungen in der Villa ten Hompel (jeweils in Präsenz und online übertragen) wiesen emotionale Konnotationen auf. Das galt für die Präsentation der Zeitschrift „Fun letstn churbn/ Von der letzten Zerstörung“, die ein einmaliges Forum für Zeugnisberichte Überlebender der Shoah von 1946 bis 1948 war (Autor und Referent: Dr. Markus Roth) ebenso wie für die Präsentation von Joachim Käppner: „Soldaten im Widerstand – Die Strafdivision 999 (1942 bis 1945). „Wehrunwürdig“ – als solches galten im Nationalsozialismus unter anderem Personen, die als Straftäter oder aufgrund ihres politischen Widerstandes vom Dienst in der Wehrmacht ausgeschlossen werden sollten.

Auch die Referent:innen, die im Rahmen des Jahresthemas der Villa ten Hompel ihre historischen und zeitgeschichtlichen Untersuchungen zum Rechtsterrorismus, zur rechten Gewalt und radikalen Rechte in der Bundeswehr präsentierten, zu NSU und Staatsversagen bei rassistischer und antisemitischer Gewalt, aber auch zu den Konstrukten und Idealen von Männlichkeit im Vortrag „Becoming Fascists“

des Historikers Dr. Yves Müller (Hamburg), thematisierten Emotionen wie Trauer, Angst, Wut und Scham, wobei vor allem die Unterdrückung und Verdrängung der Emotionen in ihren zerstörerischen Folgen sichtbar wurde.

Dagegen ermöglichte die Beschäftigung mit Therese, einer Diakonisse aus Togo, eine vom Land NRW im Rahmen des Sonderprogramms AUFGESCHLAGEN! geförderte Lesung und Gespräch mit dem Autor Hermann Schulz (Wuppertal) in Kooperation mit dem Afrikanische Perspektiven e. V., Münster, die emotionalen Erfahrungen von Afrikanern in der Weimarer Republik und im Kaiserreich nachzuempfinden und über gelungene und ermutigende Formen des Zusammenlebens nachzudenken.

Hermann Schulz „Therese, Das Mädchen, das mit Krokodilen spielte“, München 2021.

Ähnliches galt für die Buch-Vorstellung „Migrantische Stimmen zu Rassismus, rassistischer Gewalt und Gegenwehr“ in der Villa ten Hompel wie auch für die Frage der Frauen-Emanzipation im Rahmen des Gesprächs mit der Übersetzerin Nuha Sarraf-Forst (Münster) und der Lesung dazu, einer Veranstaltung mit dem Arabisch-deutschen Literaturkreis (ArDeLit) und der VHS Münster (Juni), auch wenn dabei die menschenverachtenden und zerstörerischen Aspekte von Rassismus und Unterdrückung authentisch und genau beschrieben wurden.



## 3.2 DIE ZWEISPRACHIGEN LESUNGEN

Überhaupt öffnet die Literatur – und insbesondere die Lyrik – Herzen und Augen für das ganz Andere, den, die Anderen, findet Worte und Bilder für das Unausgesprochene, oft unaussprechliche, aber klar und deutlich Gefühlte. So die arabisch-deutsche Lesung zum Leben im Exil mit dem syrischen Lyriker Hasan Alhasan (Osnabrück) im April und die weiteren zweisprachigen Lesungen zu Identität und identitäre Vielfalt (Mai), extremistischen Denkmustern (Juli). Alle Lesungen wurden gefördert vom Kulturamt der Stadt Münster.

Exil – das ist kein freiwillig gewählter Lebens-Ort. Auch das Wort Emigration bezeichnet nicht das freiwillige Auswandern, klingt aber nicht so hart wie Flucht und Vertreibung. Verbannung. Hinzu kommen die Erfahrungen von Ausgrenzung, Fremdheit und ein verletztes, beschämtes, verunsichertes Selbstbild, das auch Brecht 1937 beschrieb, wenn er die Geflüchteten aus der Sicht der Einheimischen als *Gerüchte von Untaten* bezeichnet, die über die Grenzen entkamen, auch wenn *das letzte Wort noch nicht gesprochen* sei, wie er sein Gedicht beschließt mit dem Blick auf eine Zukunft, auf die hin viele Zugewanderte leben, auch wenn aus wenigen Jahren siebzig werden, ehe sie zurückkehren können in die (dann neue) alte Heimat.

<https://we-refugees-archive.org/archive/bertolt-brecht-ueber-die-bezeichnung-emigranten-1937>

„Über die Bezeichnung Emigranten“, aus: Bertolt Brecht, *Die Gedichte*. ©Bertolt-Brecht-Erben/Suhrkamp Verlag 2000.

Brecht verweist damit zugleich auf eine Zukunft, die möglich wird durch die Transformation dieser Sehnsucht zur heilenden Erinnerung. Dies ist auf vielfältige Weise möglich, wenn wir aktiv werden, und wird am deutlichsten im kreativen, künstlerischen Gestalten.

In seinem Gedicht „Der Feind“ hat Hasan Alhasan, der Gast des Abends im April, diese Transformation sehr eindrücklich in Worte gefasst: „Morgen.../ Endet der Krieg/ Genesen wir von den Erinnerungen; /.../ Morgen.../ Auf dem Weg zu den Erinnerungen/ Vielleicht begegnen wir uns /.../ Schaust du auf zu mir!“

Die Zeit heilt nur die Wunden, wenn wir uns auf den Weg in die Vergangenheit machen – der „Feind“ von gestern wird nicht nur kleiner in der Erinnerung, der Blick zurück relativiert, kann das Gegenwärtige damit verbinden und das schreckliche Geschehen distanziert, auch besonnen beurteilen. Und die Angst verschwindet, wenn die Bedürftigkeit des „Feindes“ deutlich wird: „Vielleicht nähert sich dir meine Tochter, um dir einen Schluck Wasser zu geben.“

Alhasan berichtete im Gespräch, dass es ihm in Deutschland anfangs nicht möglich war, Gedichte zu schreiben, dass er, der in seiner Heimat Syrien bereits fünf Gedichtsammlungen veröffentlicht hatte, vor dem Nichts stehend zunächst nur das Erlebte und Erlittene zu vergessen suchte. Er hatte alles verloren: den gesellschaftlichen Kontext, von dem seine Gedichte leben, sein Publikum, seine Kontakte zu Verlegern, zu den Zeitungen. Inzwischen sind zwei weitere Gedichtbände von ihm erschienen – und er

schreibt nicht mehr nur zum Thema Krieg, sondern z. B. auch Liebesgedichte und zum Thema Frieden. „In Krisenzeiten floriert die Literatur,“ erklärte Alhasan. Seine Antwort auf die Frage, ob er sich vorstellen könne, Gedichte auf Deutsch zu schreiben: „Ich hoffe es...“ Zu dieser Veranstaltung gibt es ein Video in der VHS-Mediathek:

<https://www.nrwision.de/mediathek/schreiben-im-exil-lesung-mit-lyriker-hasan-alhasan-220518>

Eine besondere zweisprachige Lesung wurde im Juli angeboten: multimedial, vielschichtig und hochkonzentriert. Im großen neuen Seminarraum der VHS – ausgestattet mit modernster Technik – konnten Videos der vorgestellten Autor:innen eingespielt werden, die diese zu ihrem Gedicht produziert haben, auch ein Kurzfilm, und jeweils die Original-Texte sowie deren Übersetzung simultan zur Rezitation.

Dadurch entstand eine besondere Intensität, gewissermaßen ein doppeltes Kunstwerk, wenn der Autor/ Lyriker zum Videoproduzenten wird, wenn z. B. während des Gedichtvortrags ein Drumstick in hartem Stakkato gegen Holz schlägt und die Kamera Nacht-Aufnahmen einer Glasfassade in düsterer Häuserfront dreht. Oder leise eine sanfte orientalische Geigen-Melodie ertönt, wenn der Autor durch das im gleißenden Sonnenlicht strahlende alte Jerusalem streift und die goldene Kuppel des Felsendoms blitzt.

Die Gesprächs-Einheiten und Rezitationen weiterer Autoren zwischen diesen Darbietungen führten das Publikum in Siebenmeilenstiefeln von Erich Fried zu George Orwell und Mahmud Darwish – von der Frage, ob und, wenn ja, wie wir extremistisches Denken überwinden und uns davor schützen können, zu alten und neuen Formen des aufgezungenen Umdenkens, die Orwell Zwie- und Doppeldenk nennt, das durch den freiwilligen Verzicht auf Selber-Denken und Komplexität entsteht, bis hin zur Vision einer neuen Beziehung zum „Anderen“, wenn Menschen sich als Teil des großen Ganzen verstehen und die Vielfalt und den Reichtum der Sprachen (und damit des Denkens) bewahren: „Wenn du dich mit Metaphern befreist, denk an die anderen,/ denk an jene, die ihr Recht auf Redefreiheit verloren“ (M. Darwish, 2012)

Das ArDeLit-Team Prof. Dr. A. Abboud und G. D. Schaaf verwies dabei auf extremistisches Denken und Sprechen, das in den ausgewählten literarischen Texten und Zitaten erkennbar wird – die Vielfalt der Text-Auswahl glich einem Kaleidoskop. Ob Gedankenlyrik oder Dystopie, Klagegedicht oder spöttische Anklage: Wenn Lügen – in „Wahrheit“ verkehrt – propagiert werden, Ausgrenzung gerechtfertigt und Hass geschürt, historische oder religiöse Umdeutungen mit Gewalt durchgesetzt werden, kann der Dichter nicht schweigen, denn er hat starke, wirkmächtige Worte. Literatur wird zum Kampfmittel vor allem gegen Vereinfachung, Verkehrung, Verdummung und „Neusprech“.







### 3.3 DIE MÜNSTERANER KLIMAGESPRÄCHE

Die Klimagespräche, die ebenfalls hybrid organisiert wurden, thematisierten in diesem Jahr einerseits die Folgen unserer Umwelt- und Naturzerstörung: Wassermangel. Starkregen. Dürre. Wie handeln Münsters Partnerstädte im Globalen Süden?

In dieser Veranstaltung (im Juni) wurden Gäste aus Monastir (Tunesien) und Tamale (Ghana) per Video-Beitrag zugeschaltet; ihre Beiträge zu den derzeitigen Projekten wurden jeweils zweisprachig präsentiert. Vertreter:innen des Monastir-Partnerschaftsvereins und Nicolai Roerkohl, Ghana-Promotor NRW gaben zudem Einblicke, wie effektiv bei Freundschaftsbesuchen und mit Schüleraustauschgruppen nicht nur Experten-Projekte wie das Erfassen (Kartografieren) von Risikogebieten und die Einrichtung von Frühwarnsystemen oder Frischwasserstellen, sondern z. B. auch Müllsammel-Aktionen umgesetzt werden können und eine Unterwasser-Mal-Aktion.

Die Schildkröten-Rettungs- und Pflegestationen im Rahmen der staatlich initiierten Kampagne für die Zivilgesellschaft NÔTRE GRAND BLEU (zum Schutz unseres Meeres und unserer Umwelt) beweisen, dass es ein großes Potenzial gibt an Ideen und Möglichkeiten für ein besseres Leben in einer eigenhändig gepflegten, bewahrten Umwelt und Natur.

Andererseits lag jeweils der Fokus auf einer besonders dringenden Herausforderung, die im Stadtrat für Münster beschlossenen Klimaziele 2030 zu erreichen: Die drei Vorträge unter dem Titel „Zukunftsfähig heizen statt Zukunft verheizen: Schaffen wir die Wärmewende in Münster?“ (im April) mit Burkhard Drescher, Geschäftsführer und Sprecher der Innovation City Management GmbH, Stefan Hölmer, Abteilungsleiter Kraftwerksengineering und Projekte der Stadtwerke Münster, und Silke Puteanus, Architektin und Expertin für Energieeffizienz, und auch die anschließenden Fragen aus dem Publikum machten deutlich, wie sehr es auf individuelle Lösungskonzepte ankommt und wie nötig es dabei ist, alle Betroffenen daran zu beteiligen – auch kleine und mittlere Betriebe – dieses große gemeinsame Unternehmen einer CO<sub>2</sub>-neutralen Zukunft voranzubringen.

B. Drescher hat in Bottrop positive Erfahrungen gesammelt. In einem Modellprojekt der Innovation City Ruhr konnten innerhalb von zehn Jahren die CO<sub>2</sub>-Emissionen (ohne Verkehr) innerhalb eines Wohnquartiers halbiert werden.

Stefan Hölmer beschrieb die zukünftigen Ansätze zur Energieversorgung in der Geothermie, Windkraft, den Ausbau des Fernwärmenetzes und drei Nahwärmenetzen am äußersten Rand von Münster. Er hatte zuvor aufgezeigt, warum und wie in Münster die Fernwärme ausgebaut und auf erneuerbare Energien umgestellt wird und auch die Nahwärmenetze ausgebaut werden, so dass dafür z. B. auch das Kanalwasser, Erdwärme oder Abwasserwärme genutzt werden können.

Wie können Energieeffizienzstandards unter Berechnung der Wirtschaftlichkeit in Wohnbauten erreicht werden? Silke Puteanus berichtete aus ihrer Praxis als Architektin und Expertin für Energieeffizienz. Sie ist auch für die Verbraucherzentrale als Energieberaterin tätig – und vorerst ausgebucht.

Auch zu dieser Veranstaltung gibt es ein Video:

<https://www.youtube.com/watch?v=UBNoa7Gotpw> von Maria und Kirill Welma (Travel Frames)

Im September wurde dieses Thema noch einmal aufgegriffen unter dem Aspekt der „Suffizienzpolitik“ und dem Titel „Die Grenzen des Wohlstandes und die Idee eines langfristig guten Lebens für alle“, mit Jonas Lage, Universität Flensburg, Dr. Christian Wolf, Leiter der Stabstelle Klimaschutz der Stadt Münster, Dr. Robin Korte, GRÜNE, Vorsitzender des Ausschusses für Umwelt-, Klimaschutz und Bauwesen, und Babette Lichtenstein von Lengerich (CDU). In dieser Podiumsdiskussion wurden sowohl konkrete Maßnahmen, die bereits umgesetzt werden, vorgestellt, als auch die Pläne für die Zukunft sowie Unterstützungsangebote, um Gewohnheiten ändern und Ansprüche reduzieren zu können. Wie wird weniger genug? Wie können Bürger:innen einen Beitrag leisten für eine nachhaltige Stadtentwicklung? z. B. bei der Verkehrswende?

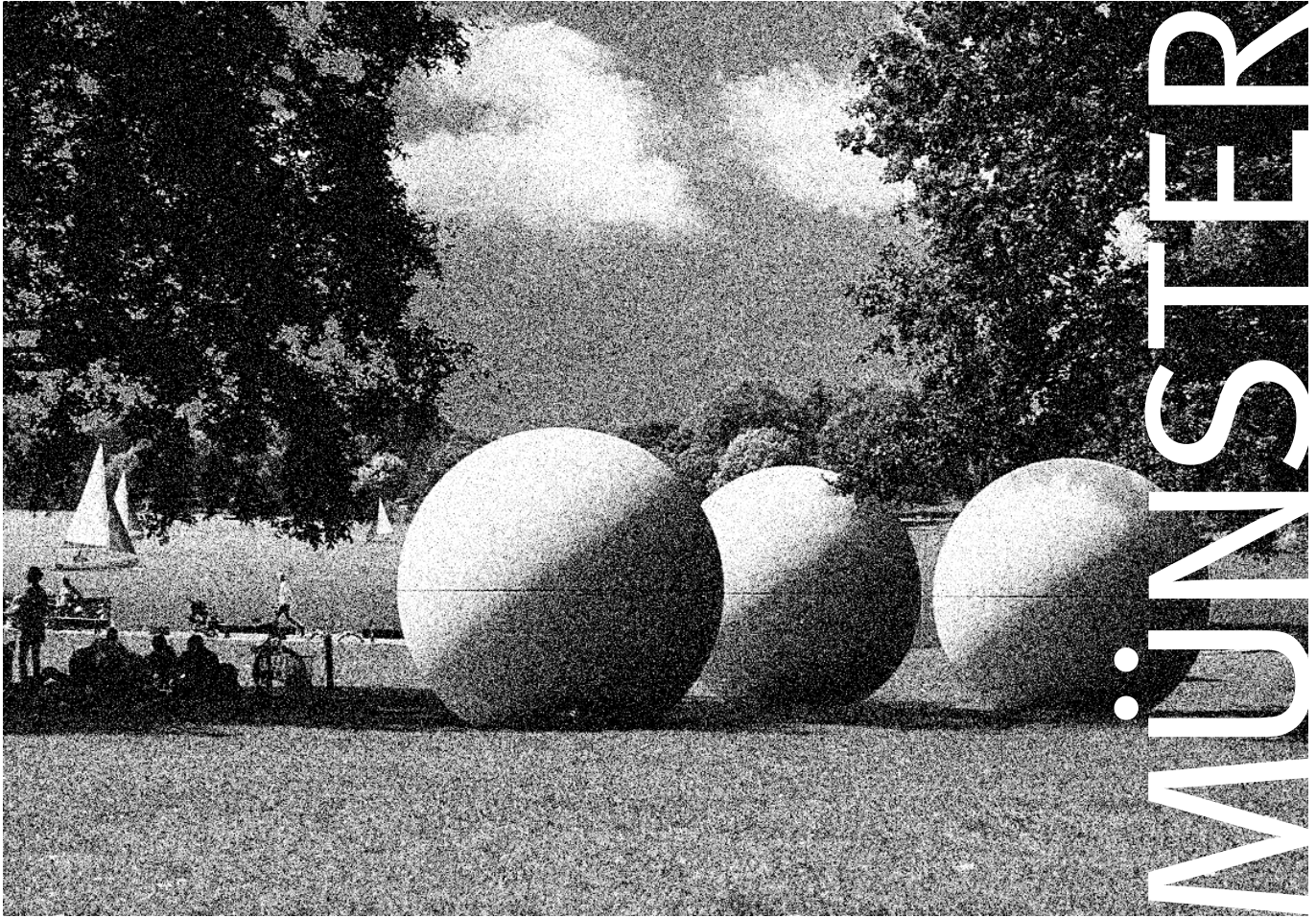
Im kommenden Jahr 2023 soll – so sieht es das entsprechende Programm der EU vor – ein „Klimavertrag mit der Stadtgesellschaft“ vereinbart werden.

Auch auf die bange Frage, ob das alles überhaupt zu schaffen ist? gab es konkrete und kontrovers diskutierte Antworten in der November-Veranstaltung „Münsters Klimaneutralität 2030 zwischen Ambition und Illusion“ mit Dr. Norbert Allnoch, Direktor des Internationalen Wirtschaftsforums Regenerative Energien und Mitglied im Klimabeirat der Stadt Münster, Klaus Meiners, Fachbereichsleiter Umwelt und Klima der Stadt Aachen, Thomas Möller, Leiter der Stabstelle Klimaschutz Münster sowie einer Vertreterin des Bündnisses „Klimaentscheid“.

Die Bilanz: Sowohl die Wärmewende als auch die Verkehrswende werden in Münster nur mit deutlichen (und grundsätzlichen) Verhaltensänderungen von noch mehr Bürger:innen und größeren finanziellen Anreizen und großem gesellschaftlichen Zusammenhalt gelingen.

Zu Beginn des Jahres, im Februar, hatten – ganz im Sinne dieses gemeinschaftlichen Engagements und Gemeinsinns – Prof. Dr. Michael Quante, Prorektor und Leiter des Schwerpunktes Praktische Philosophie an der WWU, und Steffen Lambrecht, Studierender der Humangeografie, der sich auch bei Fridays for Future engagiert, miteinander über „Das Klima und die Frage nach der Generationengerechtigkeit“ diskutiert. Fazit: (so titelte die WN am 11.02.): „Klimaziele und Wohlstandsniveau passen nicht zusammen“





# Impressum Forumsblätter

## Mitarbeiter

Dr. Geert Franzenburg

## Layout

Jens Henning, Münster  
<http://www.jhg-design.de>

## Druck:

CCC-Druck & Medien, Münster

## Bildnachweis:

Seite 3: shutterstock\_596334308  
Seite 8: toa-heftiba-FV1LuNSHcAw-unsplash  
Seite 12: darius-bashar-m5MkKA903Q-unsplash  
Seite 16: alexis-fauvet-xw4pDqavzAs-unsplash  
Seite 19: Jens Henning, Münster

## Herausgeber:

Dr. Geert Franzenburg  
0251 9 22 66 845  
E-Mail: [efm@gmx.info](mailto:efm@gmx.info)  
**Ev. Forum Münster e.V.**  
Postfach 460122  
48072 Münster  
[www.ev-forum-muenster.de](http://www.ev-forum-muenster.de)

ISSN 2628-0426

# Das Ev. Forum – ein Ort für Begegnungen, Diskussionen und für zivilgesellschaftliche Partizipation

## über uns

Gegründet 1996 als gemeinsames, ehrenamtlich durchgeführtes Projekt von Kirchenkreis, Studierendengemeinde und Fakultät erfolgte 2018 ein Generationswechsel mit neuen Ideen.

## Philosophie

Das Ev. Forum realisiert partizipatorische Bildungsarbeit – mit Inspiration und Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Dazu gehört, dass wir den Begriff evangelisch sehr weit fassen und unsere Ziele in ökumenischer, trans- und interkultureller sowie zukunfts- orientierter Perspektive zu verwirklichen suchen.

## Kontakt:

Vorsitzender: Dr. Geert Franzenburg

efm@gmx.info 0251 92266845

<https://ev-forum-muenster.de>

Unser Konto KD-Bank, Dortmund: DE74 3506 0190 2116 1330 19



The logo consists of the lowercase letters 'efm' in a stylized, orange, cursive script. The 'e' is connected to the 'f', and the 'm' has a distinctive shape with a curved bottom. The logo is positioned on the left side of the slide, overlapping the grey background.

*efm*

Evangelisches Forum Münster